

# bockkeller



**Kriegslied**  
 von H. Tartaruga.  
 Musik von  
**A. Béla Laszky**  
 zur Zeit der Vertreibung im 15. J. ungar. Fremden-Regiment.  
 erföhren im Felde in der großen Zeit des Jahres 1915.  
 Preis 1.100 - 1.150

**Friedens-Kuplet**  
 von Heinrich Burg-s  
 Preis 1.100 - 1.150

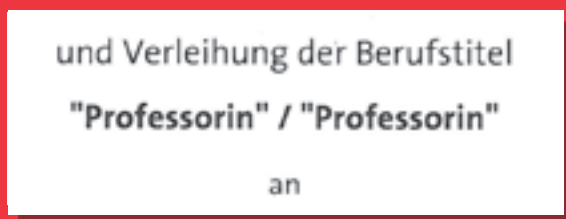
**Marianka's Feldpostbrief**

**Franz Bard & Bruder**  
 Preis 1.100 - 1.150

**Eisenring**  
 von Roman Domanig  
 Preis 1.100 - 1.150

Vor einigen Tagen erhielt meine Frau eine Einladung eines Ministeriums zu einer Ehrung. Darauf war zu lesen:

„Das Bundesministerium ... freut sich ...



... [eine Dame und vier Herren] einzuladen“.

Früher hätte man möglicherweise „Druckfehler“ dazu gesagt. Dank unserer perfekten Qualitätssicherungssysteme gibt es so etwas nicht mehr. Weil unsere Drucker natürlich keine Fehler machen. Früher konnte man die Schuld noch zwischen Redakteur, Lektor und Schriftsetzer verteilen. Heute, wo die beiden letzteren Berufe praktisch verschwunden sind, bleibt der Redakteur alleine über. Also was steckt wirklich dahinter? Lässt uns unser vorauseilender Unverstand schon prinzipiell und überhaupt... Sind wir schon doof-gegendert? Haben uns die permanenten -In, -Innen und -Inninen schon so geschädigt, dass wir 's überhaupt nicht mehr merken?

Gendern ist Volkssport geworden, der soziale Kompetenz und Aufmerksamkeit signalisieren soll. Kaum eine weiblich-kontaminierte Musikgruppe verzichtet heute auf die Geschlechtsumwandlung von Liedtexten. So wird aus „Und mei Vater hat g'sagt“ neuerdings „Und mei Muatter hat...“. Eh auch nett – wengleich schon auch etwas dämlich. Natürlich könnte man sich mit „Mei Vaterl war WeanerIn“ oder „Nehmen S' a Alte“ rächen. Aber Rache liegt mir fern. Außerdem wird man, wenn man dieses Thema überhaupt aufgreift, sofort in die Ecke der Dinosaurier-Machos oder Talibans gestellt.

Übersehen wird dabei, dass Männer auch so etwas wie eine Seele und gelegentlich sogar Empfindungen haben. Und wir regen uns nicht darüber auf, dass es für altehrwürdige Gewerbebezeichnungen kein männliches Pendant gibt. Etwa für: Amme, Putzfrau, Krankenschwester, Hexe oder Dirne. Klar könnten wir Begriffe wie Amme<sup>rich</sup> oder Dirne<sup>rich</sup> einfordern – wir tun 's aber nicht. Das hat vorwiegend mit Bescheidenheit zu tun – nicht mit hypertrophiertem Selbstbewusstsein.

Also, zur Klarstellung: Kein vernünftiger Mensch wird die Gleichstellung der Geschlechter nicht begrüßen. Dass der Weg dorthin für Frauen beschwerlich war und noch immer ist (siehe etwa geschlechterspezifische Gehaltsunterschiede) ist bedauerlich und zu bekämpfen. Und trotzdem gehen mir die Festtags- und sonstige Reden auf die Nerven, die eben mit GratulantInnen, SportlerInnen, AutofahrerInnen, LehrerInnen usw. gespickt sind.

— Herbert Zotti

## Mitglieder-Rundbrief 2014

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde des Wiener Volksliedwerks,

die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wiener Volksliedwerks möchten auch im neuen Jahr mit viel Engagement und Freude Ihnen, liebe Interessierte, unsere Bildungs- und Kulturangebote schmackhaft machen und die wichtige Arbeit im Bereich Dokumentation, Erforschung und Vermittlung des Wienerliedes und der Wienermusik fortsetzen.

Mit einem gewohnt qualitätvollen und dichten Jahresprogramm wird das Wiener Volksliedwerk im Bockkeller das Jahr 2014 ereignis- und abwechslungsreich – sicher nie langweilig – gestalten. Neben Fixpunkten wie dem Kleinen Wiener Neujahrskonzert, den Offenen Singen, Treffpunkten und Wienerlied Stammtischen sowie weiteren themengebundenen Konzerten und Veranstaltungen findet die Liedermacher-Reihe „Dichte Lieder“ eine Schwerpunktsetzung. In diesem Rahmen treten etwa am 24. Jänner Michael Krusche und am 20. März Tesak & Blazek auf.

Von 24. April bis Ende Mai 2014 feiern wir 15 Jahre **wean hean**. Für das Jubiläumsprogramm stehen schon einige Programmpunkte fest: Die Eröffnung wird diesmal rund um den Gallitzinberg im 16. Bezirk mit dem Neuwirth Trio, Federspiel, Kurt Girk, Rudi Koschelu, Karl Hodina u.v.a. stattfinden. Das Theater Akzent ist am 30. April Schauplatz für eine Personalie zu Julia Lacherstorfer, bei der sie mit einigen ihrer Formationen wie Ramsch & Rosen, Alma und Neuschnee aufspielen wird. Gefei-ert wird am 3. und 4. Mai auch 20 Jahre Wiener Volksliedwerk im Bockkeller, mit einem musikalisch-theatralischen Auftragswerk an das Kabinettheater Wien. Am 12. Mai wandert **wean hean** ins Wiener Konzerthaus, wo Bela Koreny mit weiteren erlesenen Künstlern einen Fritz Rotter Abend gestalten wird. Weitere Programmpunkte sind eine neue Ausgabe von wean modean mit Kurt und Christa Schwertsik, ein Stammtisch mit Bayerischen und Wiener Volkssängern wie Harald Helfrich, Maria & Helmut Stippich, Salonmusik Karl Edelmann und Herbert Zotti, einer Veranstaltung im Rahmen der Ausstellung zu Erzherzog Franz Ferdinand (April – Herbst 2014) im Weltmuseum Wien sowie Wienerlieder in Wien und an der Front mit Georg Traska, Christoph Lind u.a..

Weitere Details zum Programm und zu den Terminen erfahren Sie in der nächsten **bockkeller** Zeitung.

In den Sommermonaten stellen wir den Spiegelsaal wieder dem Armen Theater Wien (ATW) für eine Theaterproduktion zur Verfügung, Premiere wird am 13. August 2014 sein, weitere Vorstellungen im August folgen. Nach der Sommerpause im Juli und August setzen wir im Herbst und Winter mit einigen Veranstaltungen zu österreichischer, internationaler und Wiener Volksmusik fort, ebenfalls fix eingeplant sind die Musikantentage am 18./19. Oktober 2014.

Aufgrund stagnierender Fördermittel bei steigenden Kosten in allen Bereichen unseres gemeinnützigen Vereins bitten wir um Verständnis, unsere Eintrittspreise bei Veranstaltungen erhöhen zu müssen. Nur auf diese Weise können wir das außerordentliche Programmniveau halten sowie die Künstler für ihr Schaffen, Können und Engagement entschädigen. Nutzen Sie die Mög-

lichkeit der Preisermäßigung für Mitglieder des **wvlw** bei allen Veranstaltungen im Bockkeller!

Wir möchten an dieser Stelle all jenen herzlich danken, die das Wiener Volksliedwerk finanziell und ideell unterstützen und sich immer wieder für die Anliegen des Vereins einsetzen. Durch Ihre Mithilfe können wir unsere Kulturbeiträge im Bereich einer stadtspezifischen, traditionellen Musik leisten.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen! — *Iris Mochar, Susanne Schedtler & Herbert Zotti, Dezember 2013*

### Mitgliedschaft im wvlw

Wenn Sie 2014 beim Wiener Volksliedwerk Mitglied werden möchten, ersuchen wir Sie den **Jahresbeitrag von EURO 25,-** unter Angabe von Name, Adresse und ggf. Telefonnummer, E-Mail auf nachfolgend angeführtes Konto einzuzahlen. Der Zeitung liegt ein Zahlschein bei. Die Mitgliedschaft kann jederzeit gekündigt werden.

Mitglieder des Wiener Volksliedwerks erhalten sämtliche Einladungen sowie unsere fünfmal jährlich erscheinende Zeitung **bockkeller** und den jährlichen Folder des **wean hean** Festivals zugesandt. Weiters erhalten sie Ermäßigungen bei den das ganze Jahr hindurch stattfindenden Veranstaltungen im Bockkeller. Mit Ihrem Beitrag unterstützen Sie auch den Ausbau und die Aufarbeitung des Wienermusik-Archivs sowie die Forschung auf dem Gebiet der Wienermusik.

Bankverbindung: Wiener Volksliedwerk, Bank Austria,  
Konto-Nr: 00668111933, BLZ: 12000

IBAN: AT21 1200 0006 6811 1933 und BIC: BKAUATWW

**Achtung: Ab Februar müssen bei Überweisungen statt Bankleitzahl und Kontonummer IBAN und BIC angegeben sein.**

Aktuelle Infos stets unter [www.wvlw.at](http://www.wvlw.at)

Das Wiener Volksliedwerk freut sich mitteilen zu können, dass der jahrelange Einsatz unseres geschäftsführenden Vorsitzenden Herbert Zotti mit der Verleihung des Titels „Professor“ gewürdigt wurde. Sektionschef des BMUKK Kurt Nekula, M.A. und Prof. Herbert Zotti:



### 10. Oktober — Treffpunkt Bockkeller: Allerhand vom Donaustrand

Mit **Diana Rasina & Band, Tanzgeiger**



Die Sängerin Diana Rasina hat zur Begleitung ihrer rumänischen Lieder ein durchaus internationales Ensemble mitgebracht. Unvergesslich dabei der virtuose ungarische Zymbalspieler Laszlo Racz. Die Tanzgeiger unter Rudi Pietsch bewiesen einmal mehr, dass musikalisches Temperament kein Monopol des Balkans ist. Das Zusammenspiel aller Musikanten hat diese außergewöhnliche Veranstaltung abgerundet. — HZ

### 12. & 13. Oktober — Musikantentage

Mit **Herbert Bäuml, Ingrid Eder, Gerda Eigenthaler, Herbert Krienzer & Nikola Laube, Peter Havlicek, Paul Skrepek, Helmut & Maria Stippich, Herbert Zotti**



Mit zehn Referenten haben wir uns diesmal selbst übertroffen und ein bestmöglichstes Vermittlungsszenario geboten. Mal sehen, ob wir das im Herbst 2014 toppen können? — Sus

### 18. Oktober — ... und wie die Welt so weit! – Lieder der Jugendbewegung

Mit **Herbert Zotti & Christine Enzenhofer**

Das Wissen über die Jugendbewegung(en) und Wandervogelvereine geht selten über die Kenntnis jene Zeiten überdauernder Hits wie „Aus grauer Städte Mauern“ oder „Heia Safari“ hinaus. Herbert Zotti konnte in seinem äußerst fundierten und reich bebilderten Vortrag so manchen Wissensstand erweitern.

Mit dem anschließenden „canto con tutti“ hat dann das Publikum wiederum HZ davon überzeugt, dass noch viele Lieder im kollektiven Gedächtnis schlummern. — Sus

28. Oktober — **Berlin ist eine Frau – Berliner Chansons aus zehn Jahrzehnten**  
Mit **Annika Krump**



Ob Berlin wirklich eine Frau ist, weiß ich bis heute nicht. Annika Krump ist aber jedenfalls eine solche. Und sie erzählte eine wirklich interessante Geschichte Berlins von den 1910er Jahren bis heute. Das anhand von berühmten 12 Sängerinnen wie Claire Waldoff, Blandine Ebinger, Lotte Lenya, Marlene Dietrich, Hildegard Knef, Nina Hagen, Nena, Georgette Dee bis hin zu Judith Holofernes. Ein ebenso amüsanter wie lehrreicher Abend. — HZ

8. November — **Das war der Lemonimann – Wiener Typen**  
Mit **Helmut & Maria Stippich, Peter Havlicek, Roland Sulzer, Albin Paulus, Herbert Zotti** u.a.



Es ist ja nicht so, dass die „Wiener Typen“ alle ausgestorben sind. Die berufsbedingten Typen wie der Wasserer, Rastelbinder, Salamucci oder das Wäschermädel aber schon. Der am 30. April zu **wean hean** veranstaltete Abend im Wien Museum mit Vortrag und Musik wurde hier wegen der großen Nachfrage wiederholt. Ein großes Dankeschön nochmal an die Musikanten, die gewitzt das alt-neue Repertoire gelernt und großartig umgesetzt haben! — Sus

11. November — **Ensemble SKM. Bauernmusik aus Russland**



Kein geringerer als der Nachfolger von Gerlinde Haid am Institut für Volksmusikforschung der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Ulrich Morgenstern, moderierte den Abend. Die vier jungen und hervorragenden Musikanten aus Sankt Petersburg, Ivanov Vasily, Ishmuratov Marat, Rybalskaia Snezhana und Alekandr Platonov, haben eine hier weitgehend unbekannte und instrumental orientierte Musik aus dem Nordwesten Russlands vorgestellt und damit auch hiesige Musiker zum Zuhören angelockt. Wer jemals dachte, russische Volksmusik zu kennen, ist hier eines Besseren belehrt worden. Diese eindringliche und doch sanfte, melodiös-rhythmische Musik hat nichts mit der Zitter-Balalaika-Musik des folkloristischen Russlands zu tun. — Sus

21. & 22. November — **CD-Präsentation „khult“**  
Mit **Aniada a Noar**



Das zum Trio verschlankte Ensemble stellte sein neues Programm vor: darstellerisch intensiver als zuvor und musikalisch hervorragend wie eh und je. Wer die ausführliche Rezension der neuen Narren-CD „khult“ (bockkeller, Nr.5/2013, S.11 von Iris Mochar) zufällig übersehen hat, könnte die Lektüre nun nachholen. Freilich bleibt ein Live-Auftritt immer etwas Besonderes, zumal die drei Steirer Andreas Safer, Bertl Pfundner und Wolfgang Moitz es verstehen, das Publikum mit der unbändigen Freude an ihrem Tun zu packen. — Sus

# Zum Wienerlied im Ersten Weltkrieg

VON IRIS MOCHAR



Schrammelquintett, rückseitig beschriftet: „1915. Karl M.[ikulas] beim Militär im Weltkrieg.“  
Nachlass Josef Mikulas,  
Archiv wvlw

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges vor hundert Jahren hat auch uns dazu bewegt – angetrieben vom allgemeinen Strom der Ausleuchtung des „Großen Krieges“ – unsere Archivsammlungen ein wenig zu diesem gravierenden Thema zu sichten. Archivadokumente als historische Zeugnisse verdeutlichen mitunter sehr plakativ, in welchem Bezug Musik grundsätzlich zu Krieg und im vorliegenden Fall das Wienerlied, Wiener Unterhaltungsmusik und Soldatenlied zum Ersten Weltkrieg und dessen Ereignissen stehen. Die nun folgende Betrachtung bleibt zugunsten einer kursorischen Zusammenstellung des umfangreichen Materials und dessen Illustration eine sehr oberflächliche. Bitte um Nachsicht (im Archiv des Wiener Volksliedwerks)!

Die Bezüge – in dieser Archivschau in erster Linie durch ausgewählte Liedblätter hergestellt – decken ein breites Spektrum ab, welche Funktionen Lieder im Krieg übernehmen können. Sie reichen von Musik als Waffe bis hin zu Musik als Überlebenshelfer, als ablenkender Hoffnungs- und Trostspender, als Ausdruck wehmütigen Abschieds. Oder sie erzählen von der Sehnsucht nach den Liebsten, nach dem Zuhause oder nach besseren, zumeist vergangenen Zeiten. Nur im Ausnahmefall spielt Humor eine Rolle. Die Verlaufsachse des Krieges lässt sich in den Liedern durchaus ablesen.

Drastisch sind die Beispiele für „das schamlose Ausnutzen der ‚Kriegskonjunktur‘“ durch „die breit aufgefächerte Wiener Un-

terhaltungsbranche“ zu Beginn des Krieges, aus der heraus namhafte Autoren und Komponisten propagandistische Lieder und Kriegsgesänge schufen,<sup>1</sup> die auch in Volksausgaben als „Saisonschlager“ Verbreitung fanden. Darunter Werke von Robert Stolz, Carl Michael Ziehrer, Franz Lehár, Hans von Frankowski oder Roman Domanig. Den symbolischen Stellenwert der in den Krieg Gezogenen als kampfesmutige und zielstrebige Heroen nahm die Öffentlichkeit gerne entgegen.<sup>2</sup> →

- 1 Christian Glanz: Konjunkturritter der „großen Zeit“. Streiflichter zur Selbstmobilisierung der „leichten Muse“ in Wien. In: Julia Bungart, Maria Helfgott, Eike Rathgeber, Nikolaus Urbaneck (Hg.): Wiener Musikgeschichte. Annäherungen – Analysen – Ausblicke. Festschrift für Hartmut Krones, Wien 2009, S.353–364, S.353.
- 2 An dieser Stelle sei eine Reihe von Beispielen propagandistischer Lieder angeführt: Kommt heran, Text: Adolf Makovec, Musik: Carl Michael Ziehrer, Wien–Leipzig: Brüder Mändl o.J. [1915]; Der Eisenring. Patriotisches Wienerlied, Text und Musik: Roman Domanig, Wien: Musikalienverlag A & P o.J.; Der Honvedhusar, Text: Kurt Robitschek, Musik: Robert Stolz Op.185, Wien: Josef Blaha o.J.; Blaue Adria!, Text und Musik: Arthur Rebner Op.41, Leipzig–Wien–Budapest: Franz Bárd und Bruder 1916; Das Lied der Kaiserdragoner, Text: Elma Perović, Musik: Kamillo Zamorsky, Wien: Alex Rosé 1915; Gold gab ich für Eisen. Kriegslied, Text: Hans Andres, Musik: Hans von Frankowski, Wien–Leipzig: Rudolf Mück o.J.; Die Mutter des Reservisten, Text: Alfred Grünwald, Musik: Robert Stolz Op.187, Wien: Josef Blaha 1915; Kriegslied. Den verbündeten Armeen!, Text: J. Schnitzer, Musik: Franz Lehár, Leipzig: Doblinger Verlag 1914; Der Feldkurat, Text: U. Tartaruga, Musik: A. Béla Laszky, Budapest–Wien–Leipzig: Franz Bárd & Bruder 1915; Die Donauwacht, Text: Viktor Keldorfer, Musik: Adolf Kirchl, Wien–Leipzig: Ludwig Doblinger 1916. Für die Coverillustration zeichnet Bertold Löffler; Die Wacht am Isonzo. Kriegs-Gesang, Text: Hellmar von Otterstedt, Musik: Adolf Hinterholz Op.60, Wien–Leipzig: Rudolf Mück o.J.; Lied der Feldwache, Text und Musik: Artur Rebner, Budapest: Rózsavölgyi & Co 1915, alle Belege: Archiv wvlw.



Wer eine kritische Entblößung des Krieges als menschenraffendes Mordgeschehen, das Kurt Tucholsky mit seinem Ausspruch „Soldaten sind Mörder“ zum bekannten antimilitaristischen Schlagwort werden ließ, von Liedern dieser Zeit erwartet, wird – wenig überraschend – enttäuscht. Deutlich spürbar ist allerdings, wie zum Beispiel im Genre Wienerlied nach und nach die Lichter ausgingen oder Propagandabotschaften verblassten. Ein Wienerlied von Franz Allmeder und Rudolf Kronegger versucht sich 1917 noch einmal, geradezu mit süffisantem Selbstbewusstsein, gegen den Kriegsgegner zu stellen: „Das G’sindel von der ganzen Welt fällt über uns’ran her, zu Wasser und zu Lande und hoch drob’n im Äthermeer. Vom Frieden will die ganze Bruat trotz aller Schläg’ nix hör’n, die Heimat und das deutsche Reich, die soll’n zerstückelt werd’n. Das kost’ mi nur an Lacher und denk’ mir: wissens’ eh! I’ kenn kann Neid ...“.<sup>3</sup>



Mit fortschreitendem Krieg, nachdem Italien im Mai 1915 Österreich-Ungarn den Waffenkampf erklärt hatte und nicht nur am Isonzo die Schlachten massenweise Kriegsoffer forderten, verstummte auch zunehmend die Musikproduktion. Die Anzahl der Wienerliedveröffentlichungen ging drastisch zurück. Etliche der Komponisten, Autoren und Interpreten kämpften an der Front, wie es auch das Titelblatt des Liedes „Der Eisenring“ von Roman Domanig demonstrieren will (siehe Cover). Es zeigt den bekannten Wienerliedsänger Fritz Matauschek, wie er sich, als Soldat voll ausgerüstet, auf sein Gewehr stützt – mit dem Kugellauf nach oben.<sup>4</sup> Musiker fanden nicht selten als Frontunterhalter oder als Musikversorger in Lazaretten und Spitälern, die mit Verwundeten überfüllt waren, ihren Einsatz. Ebenso in Gefangenenlagern. Robert Stolz leistete seinen Kriegsdienst u.a. als Kapellmeister beim k.u.k. Infanterie-Regiment Hoch- und Deutschmeister Nr.4, Karl Mikulas musizierte 1915 beim Militär mit einem Schrammelquintett und Josef Mikulas agierte als Leiter der Militärkapelle des Garnisonsspital II. in Wien, wie es Archivfotos aus den Jahren 1915 bzw. 1918 dokumentieren.<sup>5</sup>



Militär-Kapelle des Garnisonsspitals II, Wien, Leiter: Josef Mikulas [1918], Nachlass Josef Mikulas, Archiv wvlw

Neben der Kriegseuphorie in den Anfängen des Ersten Weltkrieges lässt sich bald ein gesteigerter Hang zur Sentimentalität im Wienerlied konstatieren, nachdem man zunächst noch ironische und scharfzüngige Späße auf ein baldiges, siegreiches Kriegsende oder über den Frieden zu machen wagte. Marianka's Feldpostbrief (Text: Fritz Grünbaum, Musik: Robert Stolz) oder das „Friedenskuplet“ (Text: Arthur Rebner, Musik: Robert Stolz), das zynisch auf Karl Kraus' Stellung gegen den Krieg Bezug nimmt, sind eindrucksvolle Beispiele sarkastischen Humors.<sup>6</sup>

Einige Zeit nach Kriegsausbruch war den Wienerinnen und Wienern das Lachen aber buchstäblich vergangen. Eine gebremste Grundstimmung und ein wehmütiger Ton halten nun verstärkt Einzug und spiegeln eine unsichere, elende Zeit wider. „I zünd mir lieber mei gut's Pfeiferl an“<sup>7</sup>, tröstet sich etwa ein alter Mann und denkt an vergangene, bessere Zeiten. In Turl Wieners „Wenn Johanniskäfer glühen“<sup>8</sup> weicht der Hoffnung auf eine glückliche Rückkehr des Geliebten von der hohen See die Trauer.

Neben Soldatenliedern, deren Aufsammlung in einer staatlichen Aktion der Musikhistorischen Zentrale beim k. u. k. Kriegsministerium für den gesamten Bereich der österreichisch-ungarischen Monarchie angewiesen wurde,<sup>9</sup> oder den für die Nachwelt erhalten gebliebenen „Liedern der Einserschützen“<sup>10</sup>, die zum Teil sehr drastisch den „Leidensdruck soldatischen Lebens – Dreck, Hunger, Läuse, Liebessehnsucht und Heimweh“ beschreiben,<sup>11</sup> entstanden weiters insbesondere patriotisch angelegte Hymnen auf Wien.<sup>12</sup> Der Lobpreis auf die Stadt ist hier auch vor dem Hintergrund der Kriegsgeschehnisse zu interpretieren, der den Heimwehgeladenen und Geplagten voll Wehmut ausrufen lässt: „Herrgott, wie schön bist du Wien“<sup>13</sup>.

Ein Lied wie „Nur Dich, mein Wien, möchte ich wiederseh'n!“<sup>14</sup> ist sicherlich bewusst als Balsam für die ins Feld Ziehenden oder Gezogenen geschrieben worden. Dass mit rührseligem, idyllischem Impetus entworfene Bilder der Heimat „bei den Frontsoldaten und bei den Daheimgebliebenen große Emotionen weckte[n]“<sup>15</sup>, ist leicht nachvollziehbar. →

- 3 I' kenn kann Neid“. Marschlied, Text: Franz Allmeder, Musik: Rudolf Kronegger Op.269, Wien–Berlin–Leipzig: Ludwig Doblinger 1917, Archiv wlvw.
- 4 Der Eisenring. Patriotisches Wienerlied, Text und Musik: Roman Domanig, Wien: Musikalienverlag A & P o.J.; siehe dazu auch: Ernst Weber: Schene Liada – Harbe Tanz: Die instrumentale Volksmusik und das Wienerlied. In: Elisabeth Th. Fritz, Helmut Kretschmer (Hg.): Wien Musikgeschichte. Teil 1: Volksmusik und Wienerlied, Wien 2006, S. 149–456, S. 314f. (=Geschichte der Stadt Wien, hrsg. v. Verein für Geschichte der Stadt Wien, Bd.6).
- 5 Foto eines Schrammelquintetts, rückseitig beschriftet: „1915. Karl M. beim Militär im Weltkrieg. Erst Schrammel-Quintett, Linz, dann als Sappeur-Feldwebel an der italien. Front, 3 ½ Jahre“; Foto: Militär-Kapelle des Garnisonsspitals II, Wien, Leiter: Josef Mikulas [1918]; Foto Garnisonsspital II mit Josef Mikulas: 1. Reihe sitzend, 3. v.l. [1918], alle Fotos: Archiv wlvw, unbearb. Nachlass Josef Mikulas.
- 6 Marianka's Feldpostbrief, Text: Fritz Grünbaum, Musik: Robert Stolz Op.190, Wien–Leipzig: Brüder Mändl 1915; Friedenskuplet, Text: Arthur Rebner, Musik: Robert Stolz Op.215, Wien–Leipzig: Brüder Mändl o.J.; Archiv wlvw.
- 7 I zünd mir lieber mei gut's Pfeiferl an. Original-Couplet, Text: Franz Aicher und Turl Wiener, Musik: R.V. Werau, Wien: Josef Blaha 1915, Archiv wlvw.

- 8 Wenn Johanniskäfer glühen, Text und Musik: Turl Wiener, Wien: Josef Blaha 1915, Archiv wlvw.
- 9 Eva Maria Hois: Die Musikhistorische Zentrale – ein Kultur- und Zeitdokument ersten Ranges. Die Soldatenliedersammlung beim k. u. k. Kriegsministerium im Ersten Weltkrieg; Geschichte – Dokumente – Lieder, Wien 2012 (=Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums 17).
- 10 August Angenetter, Emil Karl Blüml (Hg.): Lieder der Einserschützen, Wien 1924.
- 11 Herbert Zotti: Das hat ka Goethe g'schrieben. Die Texte der Wienerlieder. In: Susanne Schedtler (Hg.): Wienerlied und Weana Tanz, Wien 2004, S. 41–68, hier S. 61 (=Beiträge zur Wiener Musik, Bd.1).
- 12 Weber, Schene Liada – Harbe Tanz, S. 355.
- 13 Herrgott, wie schön bist du Wien, Text: Franz Xaver Allmeder, Musik: Hans v. Frankowski, Wien: Ludwig Krenn 1915, Archiv wlvw.
- 14 Nur dich, mein Wien, möchte ich wiederseh'n!, Text: Gustav Beer, Musik: Karl Haupt, Wien–Leipzig: Adolf Robitschek 1916, Archiv wlvw.
- 15 Weber, Schene Liada – Harbe Tanz, S. 355.

**Friedenskuplet.**

Text von Arthur Rebner. Musik von Robert Stolz, Op. 215. Rahlg. 3. Gemächliches Tempo (schl. mod.).

1. Wenn man nicht vor Angst an Haus-Nacht weilt die  
Ex-ten-ten gehau'nicht, und die An-ten win-der fah-ren mit Ben-  
sis, wenn man erst mit ei-ner Man-ge in der  
Nacht-er sitzt bis hin-fo, bei her-gu-ten Flasche Ha-den-but-geff  
grün, wenn die Hut-ter und die Mil-ich, wie die  
An-stermal so bl-ig, und der Rothschilwieder-Rud-Loch-och-ke-  
Etwas lang-samer.  
steht, wenn bei Kug-ler o-der De-mol, man sich  
bei-let ei-ne Sonnet-chen in Frieden-auf der wun-der-schö-nen Welt!

Text und Musik Eigentum des Verlegers. R.V. Werau.

2. Wenn die Firmen auf dem Graben,  
Wieder englisch stewart's haben,  
Und die Schneiderkleider heben taller made  
Wenn man kriegt die Auswanderpläne  
Und der Held der „Zweiten Fronten“  
Roda Roda auf dem Ring spazieren geht,  
Wenn das Brot nicht mehr so hart ist,  
Und man's nicht mehr a la carte isst,  
Und kein Nagel mehr im Eisenwurm-Mat  
Wenn die Heldentaten schmissen,  
Von den Heldentaten schmissen,  
Dann ist Frieden auf der wunderschönen Welt!

3. Wenn die Rennen und die Traben  
Wieder locken alle Knaben  
Wenn Frau Pollak wieder fährt zum Derbyday  
Wenn der Karlislake als Gemeister  
Knapper Zweiter wird im Paister  
Und der Tappan macht beim Start schon einen Dreh,  
Wenn der Typ der Kesselpresse  
Kriegt vor's Ziel ein Schigell Stöße,  
Und der Besen in den Wassergraben fällt,  
Wenn man dann vom Schlag gewürt ist,  
Weil der Buckel palstiert ist,  
Dann ist Frieden auf der wunderschönen Welt!

4. Wenn vom Fackel-Kranz bei Nummer,  
Wieder rauskommt rot wie'n Hammer,  
Und die Kriegsgedichte laufft man nach Gewicht,  
Wenn es klar wird allen Leuten:  
Einen Wilhelm gibt's den Zweiten,  
Einen zweiten Wilhelm gibt es niemals nicht!  
Wenn am Ring die Falken fliegen  
Und nach diesen großen Sengen  
Unser tapfres Heer in Wien den Hinzug hält,  
Wenn ein Schrei von Hunderttausend  
Grüßt die Sieger wild und brausend,  
Dann ist Frieden auf der wunderschönen Welt!

R.V. Werau.





Mit transzendierenden Trostparolen wie „Da möchte selbst der Herrgott ein Wiener sein“<sup>16</sup> wurde ein Heimweh, wenn nicht gemildert, so doch überhoben oder an einem „Stückerl vom alten Wien“<sup>17</sup> als vermeintlichem Rettungsanker festgehalten.

Fritz Grünbaum und Ralph Benatzky spielen ebenfalls mit der Kombination von Wientopos und Krieg. In „Draußen in Schönbrunn“<sup>18</sup> aus dem Singspiel „Anno 14“ kalkulieren sie kriegseuphorisch und entschlossen mittels des Bildes vom sorgenschweren, alten Herrn von Schönbrunn, Kaiser Franz Joseph I., damit, „daß mit der Faust wieder Frieden wird hier“.<sup>19</sup> Ludwig Gruber stellt mit „Jetzt san ma alle gleich im schönen Österreich“<sup>20</sup> 1914 die Nationalitätenkonflikte im Vielvölkerstaat zugunsten eines vereinten Kampfes als beigelegt dar. Wenig bekannt dürfte die Tatsache sein, dass so populäre Wienerlieder aus dem Umfeld der Operette wie „Im Prater blüh'n wieder die Bäume“, „Wien wird bei Nacht erst schön“ oder „Ich muss wieder einmal in Grinzing sein“ ihre Entstehungszeit ebenfalls in den Kriegsjahren haben.<sup>21</sup>

Das bereits vor dem Ersten Weltkrieg entstandene Lied „Wien, du Stadt meiner Träume“<sup>22</sup>, das zu den berühmtesten und international erfolgreichsten Wienerliedern überhaupt zählt, stieg nicht zuletzt infolge des Krieges zum Publikumshit empor: „Und gerade im Krieg wurde es bei den Soldaten im Felde, die sehnsuchtsvoll der Heimat gedachten, populär“<sup>23</sup>, meinte der Urheber Rudolf Sieczynski. Die enorme Popularität, die bestimmte Lieder mitunter besaßen, äußert sich in besonderer Weise am Beispiel des Deutschmeister-Regiments-Marsches von Wilhelm August Jurek „Wir san vom ka und ka Infanterieregiment, Hoch- und Deutschmeister, numero vier...“. Zu diesem Gassenhauer kreierte und produzierte Wilhelm August Jurek eigens eine Weltkriegsausgabe unter dem Titel „Ein Deutschmeister. Musikalisches Kriegsbild“<sup>24</sup>. Die ursprüngliche Textversion wurde dabei propagandistisch adaptiert. Um nach Kriegsende dem neuen staatlichen Bezugsrahmen Deutschösterreich gerecht zu werden, stammt eine weitere Version aus dem Jahr 1919.<sup>25</sup> Der Kampfesmut fürs Vaterland wird zum Fahنشwenk „Rot-Weiß-Rot“ für das Heimatland Deutschösterreich, das Weana Blu(a)t als „Abstammungsgütesiegel“ bleibt. Anstelle von Heldentum tritt vorübergehend Recht und Freiheit.

16 Da möchte selbst der Herrgott ein Wiener sein, Text: Paul Ollopp, Musik: Theo A. Körner, Wien–Leipzig: Adolph Robitschek 1917, Archiv wvlw.

17 Das ist ein Stückerl vom alten Wien, Text: Kurt Robitschek, Musik: Robert Stolz, Berlin: Karl Brüll 1917, Archiv wvlw.

18 Draußen in Schönbrunn, Text: Fritz Grünbaum, Musik: Ralph Benatzky, Wien–Leipzig: Ludwig Doblinger 1914, Archiv wvlw.

19 Ebenda. Christian Glanz analysiert neben weiteren Beispielen das Lied „Draußen in Schönbrunn“ sehr detail- und aufschlussreich als Zeugnis einer anfänglichen Kriegsbegeisterung. Christian Glanz: Konjunkturritter der „großen Zeit“.

20 Jetzt san ma alle gleich im schönen Österreich, Text und Musik: Ludwig Gruber, Wien: Josef Blaha 1914, Archiv wvlw.

21 Im Prater blüh'n wieder die Bäume, Text: Kurt Robitschek, Musik: Robert Stolz, Wien–Leipzig–Berlin: Ludwig Doblinger 1916; Wien wird bei Nacht erst schön, Text: Wilhelm Sterk, Musik: Robert Stolz Op. 216, Wien–Leipzig: Brüder Mändl 1915; Ich muss wieder einmal in Grinzing sein! Text und Musik: Ralph Benatzky, Leipzig: Ludwig Doblinger 1915, Archiv wvlw.

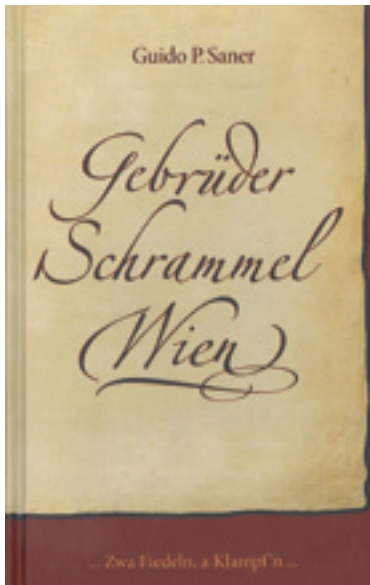
22 Wien, du Stadt meiner Träume (Wien, Wien, nur du allein), Text und Musik: Rudolf Sieczynski, Wien: Adolf Robitschek 1914 [1912], Archiv wvlw.

23 Sieczynski 1947, S. 81, zit. nach Weber, Schene Liada – Harbe Tanz, S. 355.

24 Ein Deutschmeister. Musikalisches Kriegsbild, Text und Musik: Wilhelm August Jurek, Wien: Karl Mück o.J.

25 Deutschmeister-Regiments-Marsch, Text und Musik: Wilhelm August Jurek, Op. 6, Wien: Otto Maass o.J. [1919], Archiv wvlw.





Guido P. Saner: *Gebrüder Schrammel Wien. ... Zwa Fiedeln, a Klampf'n ...*  
Perchtoldsdorf:  
Plattform-Verlag 2012,  
ISBN: 978-3-9503295-4-4,  
EURO 29,90

Dieses Buch ist ein Kollateralschaden. Es bringt seinen Gegenstand – die Gebrüder Schrammel, die Neuerer der Wiener Volksmusik im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts – um eine seriöse Behandlung, den Leser schier um den Verstand und obendrein auch den Beruf der Bankkaufleute ganz unnötig in Verruf. Dass ein pensionierter Bankkaufmann dazu berufen wäre, sich musikhistorisch zu betätigen, würde a priori wohl kaum jemand annehmen, zumindest aber würden die meisten einem solchen Mann doch sicherlich zutrauen, jederzeit zum Beispiel des fehlerfreien Abschreibens mächtig zu sein.

Die Schrammeln haben sehr viel Besseres verdient. Zum Beispiel Margarethe Eggers 1989 erschienene Biographie „Die ‚Schrammeln‘ in ihrer Zeit“. Damit wurde einst ein wissenschaftlicher Standard gesetzt, wurden erstmals mit einer gewissen Gründlichkeit und Ernsthaftigkeit Fakten zu den Schrammeln recherchiert und im Rahmen einer lesenswerten biographischen Gesamtdarstellung zueinander und zu historischen Hintergründen in Beziehung gesetzt. Hinter diesen von Egger gesetzten Grundstandard kann keine Publikation über die Schrammeln mehr zurückgehen, die ernst genommen werden möchte und sich nicht zugunsten des Autor-Egos am Untersuchungsgegenstand profilieren und vergehen will. Doch manch einem, der die Produkte seines Wurmiserens leider nicht für sich behalten will, gelten die wissenschaftlichen Flurschäden, die er anrichtet, für nichts.

Der Schweizer Bankkaufmann in Rente und ehemals freischaffende Treuhänder Guido P. Saner hat mit seinem Buch „Gebrüder Schrammel Wien“, das eine Art Biographie sein soll, vielleicht beweisen wollen, dass man sich um Standards nichts zu scheren braucht. Vielleicht auch wollte er den Schrammeln, der musikalischen Verkörperung von Alt-Wien, einen Liebesdienst erweisen. Es war wahrlich ein Bären dienst. Er hat ein Werk vorgelegt, das sich laut Literaturverzeichnis auf keine einzige Quelle stützt als die bereits vorliegenden Monographien der letzten siebzig Jahre. Er hat die Schlamperei zum Prinzip erhoben. Er hat durch die Masse an Fehlern und textorganisatorisches wie schreiberisches Unvermögen Chaos und Verwirrung gestiftet. Er hat ein Buch vorgelegt, das über

weite Strecken unlesbar ist und dem man nicht einen einzigen Satz ungeprüft glauben darf.

Das harte Urteil soll anhand des Kapitels „Abenteuer pur! – Josef Schrammel im Vorderen Orient (1869–1871)“ (S. 60–85) ausgeführt werden.

Der Rezensent hat selber im Jahr 2007 die handschriftlichen Aufzeichnungen des jungen Josef Schrammel über seine in Jugendjahren unternommene, kuriose Orient-Tournee herausgegeben („Josef Schrammel im Serail“, Verlag Hans Schneider), ergänzt um einen Einzelstellenkommentar sowie zwei wissenschaftliche Aufsätze. Zu seiner größten Überraschung musste er nun feststellen, dass Saner den gesamten damals edierten Text in oben genanntem Kapitel wiederabgedruckt hat, und zwar ohne Genehmigung und auch ohne entsprechenden Quellennachweis (die Edition wird erst im ans Ende des Bandes gestellten Quellenverzeichnis angeführt). Mehr noch: Auch der Einzelstellenkommentar wurde, auf ein sachliches Minimum zusammengekürzt, für in den Text hineingestellte Anmerkungen ausgeschlachtet, desgleichen ohne Erlaubnis und ohne entsprechende Quellenangaben.

Auch ungeachtet der damit angedeuteten groben urheberrechtlichen Problematik zeigt das konkrete Vorgehen in dem genannten Kapitel, wie es um das Buch „Gebrüder Schrammel Wien“ und seine Brauchbarkeit für das Publikum und die Wissenschaft steht: Zunächst bleiben mangels einleitender Worte die Umstände der Reise für den Leser völlig im Dunkeln. Dann aber frappiert die wüste Art, wie mit den Reiseaufzeichnungen umgegangen wird. Der Wiederabdruck strotzt vor Übertragungsfehlern. Fehler des Originals werden fälschlicherweise ausgeglichen (aus „Kaffe“ wird „Kaffee“), fallweise auch durch andere ersetzt (aus „das“ statt „daß“ wird „dass“), in anderen Fällen werden Schreibfehler erst produziert (aus „Mittelländischen“ wird „Mitelländischen“) oder ganze Wörter unterschlagen.

Den Kommentaren ergeht es indes nicht besser. Es herrscht ein unbekümmert schlampender Umgang bis zur Totalverstümmelung jeglichen Textsinns. Bücherschreiben verkommt zur Stillen Post. So etwa heißt es im Einzelstellenkommentar der Edition von 2007 zu einem Auftritt von Josef Schrammel im Istanbuler Serail: „Seit 1853 diente nicht mehr das Topkapi Sarayı (Serail) als Herrscherhaus, sondern das Dolmabahçe Sarayı, das [...] für den Sultan Abdülmecit I. [...] am Bosphorus errichtet worden war.“ Durch Saners Schreibwolf gedreht, wird daraus: „Sultan-Palais bzw. Sultans-Palast; diente seit 1853 nicht mehr als ‚Topkapi Sarayı‘/Serail und Herrscherhaus, sondern als Dolmabahce Sarayı für den Sultan Abdülmecit I.“ Hier werden handstreichartig neue Palasttypen eingeführt, die der Architekturgeschichte bisher unbekannt geblieben sein dürften. Die muslimische Bubenbeschneidung wiederum wird von Saner vom 7. bis 13. Lebensjahr auf das 13. bis 17. (!) Lebensjahr verlegt. Im Editionscommentar von 2007 heißt es, dass „der junge Moslem“ dabei „in die Gemeinschaft der sittlich Mündigen aufgenommen“ werde. Bei Saner nun aber wird der „mündige[ ] Moslem“ durch den Beschneidungsritus „in die Gemeinschaft“ aufgenommen – geradeso als wären noch unbeschneidete Knaben im Islam zum Eremitendasein verdammt. In gewisser Weise ausgeglichen wird dieser Unsinn durch den

Kommentar zu Schrammels zeitweiligem Musikerkollegen Adalbert Schaffer, dessen Geburtstag der Verfasser vom 21. August 1851 auf den 21. Jänner 1871 verlegt. Während nach Saner also 17-Jährige rituell beschnitten und erstsozialisiert werden, musizierte Schrammel offenbar mit einem Ungeborenen. Das ist freilich sensationell.

Es mag Amateure geben, die Großes zuwege bringen. Andere bezeichnen sich selbstbewusst als „Musikhistoriker“. Für die Schrammel-Forschung ist beklagend festzuhalten, dass mit dieser Publikation zweifellos ein neuer, ungeahnter Negativmaßstab gesetzt wurde. — Stefan Winterstein



Neuwirth &  
Extremschrammeln:  
Christkind renn!  
Wienmusik records 03  
© 2013, erhältlich im  
w/w, EURO 18,-

Roland Neuwirth scheint das Wort „besinnlich“ abgrundtief zu hassen. Verstehen kann ich ihn sehr gut, wer weiß eigentlich noch, um was es in der Weihnachtszeit geht? Auf dem Cover seiner zweiten Weihnachts-CD (von Peter Neuwirth gezeichnet) rennt bezeichnenderweise eine Horde grimmig aussehender Weihnachtsmänner hinter dem zarten Christkind her. Obwohl Neuwirth ein Fan amerikanischer Musik ist (Blues!), steht er dem dort zur Blüte gebrachten Kult um den Weihnachtsmann wohl nicht so wohlgesonnen gegenüber. Das ist nicht nur eine Frage des Alters, auch die 1995 erschienene CD „Moment, der Christbaum brennt!“ war eine Manifestation seelischen Unwohlseins zur Weihnachtszeit. Der Dichter Neuwirth verkehrt die bis zum Überdruß verwendeten Schlagworte in ihr Gegenteil und untermalt seine Gesellschaftskritik musikalisch mit Sarkasmus, wohl durchdacht, kultiviert und brillant ausgeführt von den Extremschrammeln. Zur Demonstration Auszüge aus „Christkind, renn!“ (Tr.8): „Ein Gewimml, ein Gebimml / alles is im Weihnachtsfimmel / Wenig Menschen, lauter Kundn / und die glauben, sie ham was gfunden [...] Christkind renn schnö davó / die Weihnachtsmänna kumman scho / Christkind renn schnö weit fuat / weil sunst geht 's da gar net guat [...]“ Etwas deftiger geht 's zu bei „Da zünd i meine Kerzerln an“ (Tr.16): „I scheid auf die Adventromantik / daham in mein Gemeindebau / mi macht der ganze Schaß nur grantig / wann i ma eh nix leistn kann [...]“

Das Booklet ist sorgfältig layoutiert und mit allen Texten der 17 Stücke versehen – eine weise Entscheidung! Ein guter Wurf und zeitlos ist dieses Programm, d.h. Sie können sich auch noch die nächsten Jahre damit vergnügen. Zu guter Letzt der Refrain aus dem Lied „Drum ist der Weisheit letzter Schluss“ (Tr.6): „Drum ist der Weisheit letzter Schluss / Dass man sich danach richten muss / Jetzt heisst 's besinnlich sein und froh / Das geht schon, wenn man will und so.“ — SuS



Franui & Bechtolf:  
36 Stunden „... und die Sonne ging unter. Im Westen, natürlich.“  
col legno © 2008/2013,  
erhältlich unter  
www.col-legno.com,  
EURO 16,-

Johannes Brahms zeigt sich in seinen Deutschen Volksliedern, die er als Spätwerk herausgegeben hat, nicht als alter Herr mit großen gestischen Pathetikpratzen, sondern zart, fein und mit Behutsamkeit für große Gefühle. Die Frage nach der Echtheit der Volkslieder stellt sich hier keine Minute, sie ist schlichtweg unerheblich.

Markus Kraler und Andreas Schett von Franui wandten sich 2008 für die Bregenzer Festspiele einer Auswahl dieser 49 Volkslieder von Brahms zu und näherten sich diesen in Kompositionen und Arrangements. Die neu hervortretende Musik behält unverkennbar ein Brahms-Gesicht, wird aber mit musikalischen Visionen – gerade so, wie es auch der Ausrichtung des Labels „col legno“ als Programm entspricht – ins 21. Jahrhundert geholt, in eine Zeit, wo sich das Neben-, Über-, Unter- und Durcheinander eines kreativ kontrollierten Chaos' zu neuer, vielsinniger Aussage formuliert, ohne zu werten. Um das zu leisten, dafür braucht es freilich ein Händchen zum historisch-musikalischen Durchleben von Bedeutsamkeiten und Nebensächlichkeiten, lange Antennen mit hoher Reichweite sowie Präzision im Zusammenfügen der Details. Wenn jemandem das gelingt, so wohl Franui, sowohl in der Konzeption wie in der Durchführung. 2012 wurde dieses Franuische Brahms-Volksliederprojekt mit einer auf den ersten Blick entfernten Wortkunst gekreuzt, gewissermaßen um sozialkritische Volksepik des 20. Jahrhunderts erweitert.

Also: wie passen von Franui fassionierte Brahms-Volkslieder zu einer Lesefassung von Ödön von Horváths erstem Roman „36 Stunden“, der eine Liebesgeschichte zur Zeit der Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er Jahre in München erzählt und in der vorliegenden Fassung textlich von Sven-Eric Bechtolf und Andreas Schett bearbeitet wurde?

Beide sind Klassiker. Beiden gemein sind auch die Funken der Romantik, hier die der hingebungsvollen Musik, dort die der tristen Figuren Ödön von Horváths, die Oswald Spenglers Untergang des Abendlandes zuwinken, aber trotzdem an ihrer sehnsuchtsvollen Seelenreinheit festklammern. Der große Traum der arbeitslosen Näherin Agnes Pollinger gilt einer Autofahrt an den Starnberger See, deren Verwirklichung sich als Lebenstäuschung entpuppt. Franui überzieht Horváths nüchterne Sprachdrastik mit berührendem Musikschleier.

Der Hörer kann am unverblühten Denken der Protagonisten teilhaben, während die Musik beim Überlappen mit der Rezitation die kühle, frostige Erzählsprache kontrastiert und erweitert, aber nie illustriert. Die Gegensätzlichkeit von Musik und Sprache öffnet hier neue Empfindungs- und Bedeutungsebenen. Brahms „Rosenmund“ wird mit Horváth zum „großen Mund“. Das vielleicht Geniale dieser eigenwilligen Begegnung von

Brahms mit Horváth ist meines Erachtens die Tatsache, dass ihre Verknüpfung ohne ironische Brechung auskommt.

Die tragische, dramatische Grundstimmung der tristen Lebensverhältnisse zweier am Rande der Gesellschaft stehenden Menschen entwirft der Schauspieler und Regisseur Sven-Eric Bechtolf mit eigenwilliger Poetik. Seine kühle, teilnehmende Offenlegung menschlicher Banalität und Abgründigkeit erfährt mit der Schlichtheit der Brahms'schen Volkslieder eine tiefgründige Zerbrechlichkeit, die die Sehnsüchte von Herz zu Herz wandern lässt. Das große, schwere menschliche Paket an Affekten haben sowohl Horváth als auch Brahms einzufangen gewusst. Franui schafft es in Koarbeit mit Sven-Eric Bechtolf Zärtlichkeit, Erotik, Trost, Hoffnung oder Begierde neben Rohheit, Grausamkeit oder Aussichtslosigkeit zu stellen und weitere Türen zu möglichen Gemütsbewegungen zu öffnen. Regungen von Lust und Frust werden musikalisch empathisch aufbereitet, während die Trompeten die harte Realität schmettern. Das Lied „Erlaube mir feins Mädchen in den Garten zu gehen“ wird gar zum ausgelassen Tanzfest.

„Es ist nur gut, wenn man weiß, wo ein Mensch wohnt“, so endet die Geschichte, die ich als eine Liebeserklärung zu den tiefen Welten des Menschen höre. — *im*



*A Gfrett is auf der Welt. Sozialkritik im Wienerlied.* Hrsg. v. Wiener Volksliedwerk in Zusammenarbeit mit der Arbeiterkammer Wien HeiVo CD 125 AuMe © 2013, EURO 13,- (erhältlich im wvw)

„Die Leut' ham z'wenig Geld“ beklagen Karl Hodina und Roland Neuwirth im Eingangslied der CD. Für diese Zusammenstellung spannungsgeladener Wienerliedinterpretationen sollte man sein letztes Geld hergeben. Man wird reich beschenkt! Die exzellente Auswahl und pfiffig-augenzwinkernde Zusammenstellung alter und neuer Wiener Lieder führt die Hörenden mit einer Leichtigkeit von Nummer zu Nummer, die einen die Schwere der Probleme der Welt, um die es in den Texten geht, glatt vergessen lässt und doch mit der Nase (oder dem Ohr) genau darauf stößt, wo es weh tut in der Gesellschaft – oder weh tun sollte. Die Ansammlung feinsten Wiener InterpretInnen wie Die Strottern, Helmut & Maria Stippich, die Brauers, Kollegium Kalksburg, Roland Neuwirth und die Extremschrammeln garantieren Hörergnuss auf höchstem Niveau. Schlag auf Schlag geht es aus den Niederungen des (Proletarier-)Lebens in die Höhen von Utopie („Dann wird 's a Leb'n in Wien“) und Arztetage („Der Krankenkassenpatient“) und wieder zurück. „Stiag'nsteig'n“ als Lebensmetapher. Dazwischen verschießt Altmeister Georg Kreisler sein bekannt-bissiges Pulver in die Richtung von Staatsapparat und Machtmonopol. Zeiten, Räume und Gesellschaftsschichten wechseln sich in den Liedern nahtlos ab. Das macht klingend klar, wie sehr und wie oft menschliches Verhalten durch

die Jahrzehnte und die Schichten gleich geliebt ist und Unstimmigkeiten immer noch, oder immer wieder, darauf warten, aufgelöst zu werden. Sozialkritik verpackt im Walzerrhythmus der Schrammelmusik oder in moderne Instrumentierung und Rhythmen – es geht ein Biss durch diese Welt! Nicht nur Franz Biliks „Was Menschenhände alles können“ möchte und könnte man noch einige Strophen hinzufügen. Wie Nestroys Coupletsänger, die für 's Da capo auf die Bühne kommen. „Man müsste ein Nestroy sein, um all das definieren zu können, was einem undefiniert im Wege steht“, schrieb Ödön von Horváth einmal seinem Freund Franz Theodor Csokor. Die CD bietet Definitionshilfen: unterhaltsam, humorvoll und doch mit großer philosophischer Tiefe. Und deswegen: geben Sie Ihr Geld dafür aus – auch wenn's z'wenig ham! — *Gabi Rudnicki*, Ödön-von-Horváth-Gesellschaft, Murnau (Bayern)



Gröbchen, Mießgang, Obkircher, Stöger: *Wien Pop. Fünf Jahrzehnte Musikgeschichte erzählt von 130 Protagonisten* © Falter Verlag 2013, ISBN: 978-3-85439-473-0, EURO 39,90

Es ist eine sehr eigenwillige Form der Wiener Popgeschichte, die hier erzählt wird – eine journalistische, keine wissenschaftliche, eine Oral History. Die Autoren Walter Gröbchen, Thomas Miesgang, Florian Obkircher und Gerhard Stöger zählen freilich zu den besten Experten dieses Terrains. Sie haben ein alternatives Interview-Konzept als Grundlage für das Buch erstellt. Dabei handelt es sich um umfangreiche Gespräche der Autoren mit 130 Protagonisten, die auf jeweils eigene Art und Weise eine Rolle im Wien-Pop-Geschehen gespielt haben oder noch immer spielen. Die Interviews werden allerdings nicht als Einzelerinnerungen aneinandergereiht, sondern als Cut-up-Montage neu und selektiv gewürfelt und geklebt. Welch immens großen Aufwand es bedarf, die einzelnen Interviewsplitter so zu collagieren, dass sie thematisch ineinander greifen, kann ich mir un schwer vorstellen. Das Ergebnis ist ohne Zweifel eine äußerst vielschichtige Erzählung, die neben den wichtigsten Gruppen und Akteuren auch Aufschlussreiches über die einzelnen Orte der Wiener Popszene vermittelt. Am spannendsten sind die Darstellungen wohl für jene, die ohnedies schon einiges über einzelne Popspielbereiche Wiens wissen oder auf irgendeine Art damit zu tun haben oder hatten, sich also am Wachrufen eigener Erinnerungen delectieren können. Der unwissende Leser aber braucht Geduld, um den zahlreich verlegten Fäden folgen zu können und sie zum Gewebe fertig zu flechten. Sollte ihm

das nicht gelingen, so hat er immer noch die Möglichkeit in die Wienbibliothek, die das Projekt tatkräftig gefördert hat, zu gehen, um dort alle Mitschnitte der für das Buch geführten Interviews nachzuhören.

Eine außerordentlich wichtige Rolle spielen im Buch die Abbildungen, die mit 600 Illustration von in erster Linie Plattencovern, Fotos und Flyern ein wahrer Augenschmaus und geradezu eine Sammelsensation sind.

Jeder der vier Autoren hat ein thematisches Kapitel übernommen, die zwar nicht haarscharf, aber, über den Daumen gepeilt, doch in einzelnen Jahrzehnten ihren Schwerpunkt finden. Thomas Miesgang fasst gleich zwei Jahrzehnte, nämlich die Fünfziger und die Sechziger zusammen und stellt mit den Worten seiner interviewten Protagonisten Beat, Folk und Rock als die „Geburt der Popkultur in der Niemandsbucht“ nach. Walter Gröbchen arbeitet die Siebziger als den Aufstieg des Austropops, der Dialekt-Liedermacher und der Alternativkultur heraus, Gerhard Stöger widmet den Achtzigern mit Punk, New Wave und Subkulturen sein Augenmerk und der jüngste der Autoren, Florian Obkircher, vertieft sich ins elektronische Wien von Hip Hop, Techno und Electronica der Neunziger, die freilich ins neue Jahrtausend reichen. Ein Anhang stellt Kurzbios der einzelnen interviewten Protagonisten zusammen. Besonders im ersten und letzten Kapitel musste ich beachtlich oft die Identität einzelner Protagonisten nachblättern.

Von einer Aufnahme in den Kanon der akademischen Musikgeschichte war besagter Musikbereich längste Zeit Lichtjahre entfernt! Heute kann die Popstimme in der Musikgeschichte aber bereits lautstark vernommen werden, und das verdanken wir nicht zuletzt den Autoren dieses Buches.

Für die Rückkoppelung der Musik auf die Kategorie Wienerlied ist selbstverständlich die Entstehung der Dialektwelle mit Vertretern wie der Worried Men Skiffle Group oder Arik Brauer sowie die Rolle der Kabarettlieder oder jene vom „Grandseigneur des gehobenen Schlagers“ Gerhard Bronner eine immens aufschlussreiche. Dass Gerhard Bronner jungen Künstlern wie André Heller, Georg Danzer oder Marianne Mendt sein Studio zur Verfügung stellte, ist für mich etwa eine gänzlich neue Info gewesen. Darüber hinaus konkretisiert sich durch spezifische Darstellungen verschiedener Protagonisten in diesem Buch für mich, was sich im neuen Cabaret Fledermaus, der ehemaligen Marietta-Bar, abgespielt haben mag.

Und wer hätte gedacht, dass Joesi Prokopetz ausgewählte Texte für Wolfgang Ambros im Liebhartstal, beim Vorbeigehen am Bockkeller und Ottakringer Friedhof, eronnen hat? Joesi Prokopetz: „Ich wohnte damals in der Nähe des Ottakringer Friedhofs und musste, wenn ich den Autobus versäumt hatte, gute zehn Minuten von der Endstation des J-Wagens bis nach Hause gehen – eben entlang des Ottakringer Friedhofs, wo 's im Winter meist schon finster war. Die Grablaterndln haben geleuchtet und mich zu großen Entwürfen inspiriert.“ (S.95) Dem Geist von Joesi Prokopetz' Texten zu „Pompfinewra“ oder der „Hofa“ kann ich also mit einer schönen Anekdote an meinem Arbeitsplatz nachspüren. Übrigens: die Einspielung von Ambros' „Hofa“, wochenlang an der Spitze der Österreichischen Hitparade, wurde bis auf die letzte Plattenfirma „Amadeo“, zunächst von allen Firmen abgelehnt. So läuft Geschichte!? ... — im



Erwin Steinhauer und Oberösterreichische Concert-Schrammeln: *Das Glück is a Vogerl* Gramola 99014 © 2013, erhältlich unter [www.gramola.at](http://www.gramola.at) oder bei Gramola, Graben 16, 1010 Wien, ab 20.12. (Preis stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest)

Nein, es ist nicht das vertonte Perlenreihen-Liederbuch! 15 ausgesuchte Lieder von Karl Kratzl über Hermann Leopoldi bis zu Hans Lang präsentieren hier ein Schrammelquartett aus Oberösterreich zusammen mit Erwin Steinhauer. Immerhin stammen Verlag und Sänger aus Wien! Wie aus einem inneren Bedürfnis heraus scheint dem großen Erwin Steinhauer das wienerische Lied ein Anliegen zu sein. Er knüpft an die Epoche der Volkssänger an, die viel Wert auf Charisma und expressive Anmutung legten. Auch wenn wir Steinhauer beim Hören der CD nicht sehen können: die Imagination ist stark! Hören Sie sich das titelgebende Stück „Das Glück is a Vogerl“ (Tr.9) im Arrangement von Roland Neuwirth an und sie verstehen, was ich meine.

Wohl überlegt setzt sich die Auswahl der Stücke aus Liedern und Instrumentalstücken zusammen. Die Protagonisten haben mit zwinkerndem Auge (davon gehe ich jedenfalls aus) eben jene Wienerlieder ausgesucht, deren Inhalte der Wiener Seele am gängigsten entsprechen: von der Schicksalsergebenheit zum tröstenden Tropfen, vom Herrgott zum letzten Stündlein und das alles „Im Wiener Dialekt“ (Schrammel, Tr.11). „Ich bin ein Durchschnittswiener“ (Leopoldi, Tr.3), kokettiert Steinhauer, Überlegungen wie „I waß net, is Grinzing denn wirklich so schön...!“ (Föderl/Jahn, Tr.10) oder „I hab's G'fühl – i' hab z'viel“ (Lang/Werner, Tr.14) enden schließlich in der tiefen Überzeugung: „Erst wann 's aus wird sein mit aner Musi und mit 'n Wein, dann pack ma die sieb'n Zwetschk'n ein, eh'nder net!“ (Frankowski/Prager, Tr.15).

Die Tänze sind ausgesprochen fein gespielt, mit einem Schuss oberösterreichischer Auslegung des eigentlich zur Gemütlichkeit mahnenden und der Musik innewohnenden Rubatos. Die Liebe zur Musik der Schrammelbrüder, zu Lanner, Strauss und Ungarn (Geany-Szerelem – Ungarischer Marsch, Wendelin Engel, Tr. 8) ist aber eben nicht nur in Wien verbreitet, und das ist mehr als erfreulich!

Das üppige Booklet ist in deutscher und englischer Sprache verfasst, also auch für den internationalen Markt gedacht. Ernst Weber zeichnet für einen historischen Blick auf Repertoire, Komponisten und Textdichter verantwortlich. In Zeiten der schnellen CD-Produktionen ist das ein Geschenk. Neben biografischen Texten zu den einzelnen Musikanten Peter Gillmayr, Kathrin Lenzenweger, Andrej Serkov und Guntram Zauerer sowie Erwin Steinhauer ist das Büchlein reich bebildert. Jedenfalls ist „Das Glück is a Vogerl“ ein lohnendes Weihnachtsgeschenk. — SuS

**Kurt Girk & Tommy Hojsa & Rudi Koschelu**

Jeden 1. Montag im Monat: Café Max  
1170, Tauberg./Ecke Marieng., 19.30 Uhr, Tel: 486 31 02

**Kurt Girk & Tommy Hojsa & Rudi Koschelu**

Jeden 1. Donnerstag im Monat: Zum G'spritzten  
1160, Heigerleingasse 1, 19.30 Uhr, Tel: 971 34 28

**Duo Hodina-Koschelu**

Jeden 2. und letzten Freitag im Monat: Herrgott aus Sta  
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel: 486 02 30

**Weana Spatz'n Club**

Mit Rudi Koschelu und Fredi Gradinger  
Jeden 1. Mittwoch im Monat (ab Februar): Herrgott aus Sta  
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel: 486 02 30

**Singen am Stammtisch**

Mit Josef Stefl (Harmonika) & Peter Tunkowitsch (Kontragitarre)  
Jeden 3. Montag im Monat: Gastwirtschaft zum Sieg  
1020, Haidgasse 8, 19.30 Uhr, Tel: 214 46 53

**NEU! Roland Sulzer & Christoph Lechner & Willi Lehner**

Jeden 2. Donnerstag im Monat:  
Hotel-Restaurant Fritz Matauschek  
1140, Breitenseer Straße 14, 19.00 Uhr, Tel: 982 3532

**Musikanten-Stammtisch**

Jeden Dienstag: Heuriger Hengl-Haselbrunner  
1190, Iglaseegasse 10, 20.00 Uhr,  
Tel: 320 33 30, office@hengl-haselbrunner.at

**Roland Sulzer**

Jeden 3. Donnerstag im Monat: Restaurant Prilisauer  
1140, Linzer Straße 423, 19.00 Uhr, Tel: 979 32 28

**Mitten im Dritten**

Norbert Haselberger (Kontragitarre), abwechselnd  
mit Fredi Gradinger oder Herbert Bäuml (Harmonika)  
Jeden 2. und 4. Donnerstag: Café Restaurant Alt-Erdberg  
1030, Fiakerplatz 8–10, 19.00 Uhr, Tel: 941 95 92

**Roland Sulzer & Christoph Lechner**

Letzter Donnerstag im Monat: Weingut Feuerwehr Wagner  
1190, Grinzing Straße 53, 19.00 Uhr, Tel: 320 24 42

**Wiener Halbwelten**

Roland Sulzer (Akkordeon), Peter Havlicek (Kontragitarre)  
und ein Überraschungsgast / Jeden 1. Donnerstag im Monat:  
Café Prückel / **Donnerstag, 2. Jänner 2014** 10 Jahre Wiener  
Halbwelten. Gäste: Agnes Palmisano und Niki Tunkowitsch  
1010, Stubenring 24, 19.00 Uhr, Tel: 512 61 15

**Rutka-Steurer**

Donnerstag, 9. Jänner 2014: Buschenschank Taschler  
1190, Geigeringasse 6, 19.30 Uhr, Tel: 0664 447 13 96

**Dämmerschoppen: Rutka-Steurer**

Montag, 24. Februar 2014: Heuriger Karl Lentner  
1210, Amtsstr. 44, 19.30 Uhr, Reservierung unter  
buero@rutkasteurer.at oder Tel: 0681 2067 17 38, EURO 10,-

**Steirisch-Weanerisch & Die Jazz in den Bergen  
Volksmusik- und Jazz-Seminar für Sänger/innen und  
Instrumentalisten/innen**

Traude Holzer (Gesang, Bühnenpräsenz, Artikulation, ...),  
Maria Stippich (Gesang, Dudeln), Peter Havlicek (Kontra- und  
Jazzgitarre, Gesang), Helmut Stippich (Wr. Knopffharmonika,  
Jodeln, Gesang) / **17. – 19. Jänner 2014** (18.00 Uhr):  
Greißlerei beim Münster in Neuberg an der Mürz, Stmk.,  
EURO 220,-, Anmeldung und Infos unter Tel: 0664 3850 333,  
www.steinbergundhavlicek.at / **18. Jänner 2014**, 20.00 Uhr:  
Konzert mit Steinberg & Havlicek, Helmut & Maria Stippich

**Workshop & Konzert**

Joachim Csaikl (Kontra-Harp-Guitar) & Christoph Schellhorn  
(Steelstring Guitar) / **Samstag, 29. März 2014** Bockkeller  
EURO 80,- (60,- Studenten) für Workshop, EURO 13,50 /  
11,- / 9,- (Mitglieder wvlw) / 10,- (Schüler, Studenten) für  
Konzert, Info und Anmeldung unter Tel: 0660 219 17 13,  
csaikl@live.at

Bitte überprüfen Sie alle Termine telefonisch!

**Orvuse On Oanwe heißt „Servus in  
Wien“ in der Sprache der alten Wiener  
VolkssängerInnen.**

DVD mit BUCH in Schuber (Mit Noten und  
Gitarrenakkorden)  
Österreich 1998/2013, EURO 30,-

Trude Mally, Poldi Debeljak und Luise Wagner  
gehörten zu den letzten ihrer Art, die neben dem  
Liedvortrag auch die fast vergessene Kunst des  
Dudeln, eine Wiener Art des Jodelns, beherrsch-  
ten. Die Lebensgeschichten dieser drei alten Damen  
sowie der singenden Wirtin Anny Demuth sind  
skurril, wehmütig und voller Lebenslust. Eine Reise  
durch die Vergangenheit, gezeichnet von Krieg,  
Umbruch und Schicksalsschlägen, geprägt von der  
Liebe zum Gesang. Das Filmprojekt zum Wiener  
Dudler steht unter der Schirmherrschaft der Öster-  
reichischen UNESCO-Kommission.

**Christina Zurbrugg:  
doodle it – yodels from vienna.  
Moderne Neuinterpretationen der  
traditionellen Dudler**

CD, GAMSrecords © 2013, EURO 17,90

DVD mit Buch sowie CD erhältlich unter:  
www.zurbruegg.cc / www.gams.cc / www.preiserrecords.at



Mittwoch, 1. Jänner 2014 | 16.00 Uhr | Bockkeller

**Kleines Wiener Neujahrskonzert**

Mit **Wolfram Berger, Neue Wiener Concert Schrammeln**

Wolfram Berger liebt das Theater und die Musik. Was liegt da näher als einmal dem großen Karl Valentin zu huldigen? Valentin war vor allem Volkssänger, weit über Münchens Grenzen hinaus bekannt. Sein Humor würde heute als „schräg“ bezeichnet werden. Lassen wir lieber Alfred Kerr urteilen: „Alle lachen. Manche schreien. Woraus besteht er? Aus drei Dingen: aus Körperspaß, aus geistigem Spaß und aus glanzvoller Geistlosigkeit. Der Komiker Valentin ist ein bayrischer Nestroy“. Wolfram Berger wird in die Rolle des Valentin schlüpfen, seine Lieder singen und dabei selbst Hand an die Gitarre legen.

Wolfram Bergers Karl Valentin Darbietungen sind schon fast so legendär wie der große Münchner Komiker und Volkssänger selbst es war und ist! Zum Jahreswechsel gibt der hervorragende Schauspieler eigens für die Bockkeller-Neujahrsgäste das geniale Vermächtnis des ganz Großen in nuancierten Tönen und Gesichtern zum Besten. Die Neuen Wiener Concert Schrammeln verleihen dem Ganzen den dazugehörigen seriösen Anstrich. Die wunderbaren Instrumentalklänge dieses Ensembles sowie Bergers Darbietungen garantieren, dass unser Neujahrskonzert zum Fest wird.

Eintritt: EURO 22,- / 19,- (Mitglieder wvlw) / 10,- (Schüler, Studenten)



Freitag, 24. Jänner 2014 | 19.30 Uhr | Bockkeller

**Michael Krusche Solo — Aus der Reihe: Dichte Lieder**

Was macht nun der sanfte Barde mit der tiefen Stimme, nachdem er von Aniada a Noar freundschaftlich Abschied genommen hat? Seine ausnehmend schönen Lieder müssen wir nicht vermissen, er singt sie jetzt solo in unserer vor kurzem installierten Bockkeller-Reihe „Dichte Lieder“, die der Gruppe der singenden Liedermacherinnen (engl.: singer-songwriter) gewidmet ist.

Besser als in einer Kritik vom Mai 2013 könnten wir es auch kaum ausdrücken: „Lieder, Geschichten, Gedanken ... was auch immer aus Krusche's wachem Geist sprudelt, wird sofort zu melodischem Saatgut, das aufgeht und gedeiht, und zwar in Köpfen und Herzen seiner Zuhörer. Da darf kritisch gedacht werden, soll hinterfragt und ausgesprochen werden, was fragwürdig erscheint. Selbst denken schadet nicht, und genau dazu möchte dieser Barde der Gegenwart verführen ... selbst denken, selbst handeln, selbst sein!“ (Daniela Kummer, Kleine Zeitung).

Krusches Dichtkunst kann durchaus traditionsbewusst sein: „Jeder Mensch ist auf der Suche, / Nach irgendwas, noch irgendwem / Und sei 's nur a G'füh oda a Züh // Wal wenn er ka Züh hot Was er net wohin / Daran geht er leicht z' Grund, kummt auf den Hund // Jeda Hund begehrt den Knochen / Grabt ihn ein und wieder aus / So hat er was zum kau'n, der nur zum schau'n [...]

Eintritt: EURO 13,50 / 11,50 (Mitglieder wvlw) / 9,- (Schüler, Studenten)



Freitag, 31. Jänner 2014 | 19.30 Uhr | Bockkeller

**Hotel Haydn – Marialena Fernandes und Hotel Palindrone**

Scarlatti, Bach, Mozart, Haydn. Traditionelle Volksmusik, die von den Alpen nach Skandinavien, von Galicien zum Balkan, von der Bretagne an die Donau führt. Zwischen Klassik, Weltmusik, Jazz und Rock oszillierende Eigenkompositionen. Und schließlich Mandos – Lieder aus Goa, in denen sich Indien und Portugal treffen.

Aus Goa stammt auch Marialena Fernandes – und seit vier Jahren tritt sie mit der Folk-Gruppe Hotel Palindrone auf, um in „Hotel Haydn“ musikalische Genres zusammenzuführen, die nur scheinbar nicht zueinander passen. Dabei greifen die Pianistin und die vier Multi-Instrumentalisten gerne auf das Repertoire klassischer Komponisten zurück. Joseph Haydn & Co – Weltmusiker, die leichtfüßig zwischen den verschiedensten Einflüssen tänzelten und keinerlei Berührungspunkte mit Volksmusik oder dem Pop ihrer Zeit kannten. Genauso wenig mit Liedern und Tänzen anderer Kulturen – das zeigen Haydns Ongarese und Zingarese, seine Schottischen Lieder oder die Londoner Symphonie Nr.104, in welcher als eines der Hauptthemen das kroatische Volkslied „Oj Jelena“ zu hören ist.

Marialena Fernandez: Klavier | Albin Paulus: Dudelsäcke, Klarinette, Maultrommel, Jodeln & Gesang, Schalmeyen, Flöten  
Stephan Steiner: Geige, diat. Akkordeon, Drehleier, Nyckelharpa | Peter Natterer: E-Bass, Tenorsaxophon, Human Beatboxing, Klavier | John Morrissey: Mandola, Bouzouki, Valisette, Gesang

Eintritt: EURO 13,50 / 11,50 (Mitglieder wvlw) / 9,- (Schüler, Studenten)



Freitag, 7. Februar 2014 | 19.30 Uhr | Bockkeller

**Ein Wiener Trio: Karl Hodina | Tini Kainrath | Rudi Koschelu**

Während Yoko Ono\* mit Ernst Fuchs Erdkugeln zerstört (und wieder aufbaut), behält Karl Hodina nicht nur den Überblick über die Wiener Schule des Phantastischen Realismus. Wenn der Professor am frühen Abend den Pinsel zur Seite legt und sein Akkordeon hervorholt, wandern seine Gedanken von der Malerei zur Musik. Der Meister der Wiener Chansons – die in den 1970er Jahren noch misstrauisch beäugt und heute heiß geliebt werden – braucht das Jonglieren zwischen Wiener Musik und dem Jazz wie die Luft zum Atmen. Die Vermischung beider Welten ist ihm nicht das größte Anliegen, manchmal passiert es eben auch. Die tiefe musikalische Verbundenheit mit Kontragarist Rudi Koschelu lebt Karl Hodina in dem nach ihm benannten Stübchen des „Herrgott aus Sta“ in Ottakring regelmäßig aus. Das „harte“ Heurigenleben muss aber auch immer wieder mit neuen Herausforderungen unterbrochen werden. Die rastlosen Musikanten sagten also vor einiger Zeit einem Auftritt mit Tini Kainrath zu, der umtriebigen Sängerin, die – so liest man auf ihrer Website – „musikalisch so gut wie überall zu Hause ist [...] und sogar die urwienerische Kunst des Dudelns beherrscht.“ Wenn also Tini Kainrath, Karl Hodina und Rudi Koschelu, seinerseits auch begnadeter Dudler und Kenner eines schier unendlich großen Liedrepertoires, zusammen auftreten, liegt geballte Energie in der Luft. Das sollte man nicht verpassen!

Eintritt: EURO 16,50 / 14,50 (Mitglieder wvlw) / 11,- (Schüler, Studenten) \*Konzeptkünstlerin und Witwe John Lennons



Donnerstag, 13. Februar 2014 | 19.30 Uhr | Bockkeller

**Das Glück is a Vogel**Mit **Erwin Steinhauer & OÖ. Concert-Schrammeln**

Erwin Steinhauer singt Wiener- und Heurigenlieder, erzählt dazu G'schichtln rund um Wein und Wien und wird dabei von den OÖ. Concert-Schrammeln begleitet. Gemeinsam haben sie soeben eine CD herausgegeben (S.12).

Erwin Steinhauer vorzustellen ist müßig, ist er doch als Allrounder, als grandioser Mime in Film, Fernsehen, ob bei den Salzburger Festspielen, am Burgtheater oder am Theater in der Josefstadt und auch als Kabarettist im gesamten deutschsprachigen Raum anerkannt.

Im reiferen Alter hat er nun ein weiteres Talent entdeckt – die Interpretation von Wiener Liedern. Seit einigen Jahren tourt Erwin Steinhauer, lesend und jetzt also auch singend, zusammen mit den OÖ. Concert-Schrammeln. Das Quartett wurde 1996 gegründet und formierte sich 2009 neu. Seine Mitglieder sind Lehrer im OÖ. Landesmusikschulwerk sowie Solisten, Kammer- und Orchestermusiker. Sie spielen Schrammelmusik von Johann und Josef Schrammel, Josef Mikulas, Johann Sioly, den Sträussen, C.M. Ziehrer, Alois Strohmayer und vielen anderen.

Erwin Steinhauer: Gesang | Peter Gillmayr: 1. Violine | Kathrin Lenzenweger: 2. Violine | Andrej Serkov: Schrammelharmonika | Guntram Zauner: Kontragaritarre

Eintritt: EURO 22,- / 19,- (Mitglieder wvlw) / 10,- (Schüler, Studenten)



Freitag, 28. Februar 2014 | 19.30 Uhr | Bockkeller

**Fasching und das Wienerlied**

GASTSPIEL

Mit **Wiener Blues**

Wiener Blue(s) – bekannt durch ihre historischen Zeitreisen durch Wien – präsentieren an diesem Abend im Bockkeller heitere Gedichte und Geschichten rund um den Fasching in Wien. Die Musik kommt natürlich nicht zu kurz. Alte Wienerlieder werden gleichermaßen durch ein närrisches Konzert purzeln wie Lieder der Gegenwart. Es wartet jedenfalls eine kurzweilige musikalische Zeitreise auf Sie! Wiener Blue(s) brilliert mit seinem unnachahmlichen einzigartigen Musikstil. Hören Sie frivole Geschichten aus dem 1500-jährigen österreichischen Märchenland, heitere Anekdoten aus der Welt der Beamten oder Josef Weinheber-Vertonungen, wozu die Gruppe als einzige autorisiert befugt ist. Wiener Blue(s) interpretiert alte Wienerlieder (bis zu 250 Jahre alt) genauso wie Wienerlieder der Gegenwart, Eigenkompositionen oder Mega-Hits des Austropop. Kein Wunder, sind doch zwei Gründungsmitglieder der legendären EAV bei Wiener Blue(s) dabei. Eik Breit und Nino Holm. Der eine mit Gesang und Geschichten, der andere mit Geige, Akustikgitarre und/oder Bass.

Fredy Tezzele: Gitarre | Klaus Kofler: Perkussion, Gitarre | Heinz Jiras: Ziehharmonika, Gesang  
Christian Wittmann: Drehorgler, Orgelbauer, Organist und Kantor | Peter Steinbach: Gesang

Eintritt: EURO 16,50 / 14,50 (Mitglieder wvlw) / 11,- (Schüler, Studenten)





**Kleines Wiener Neujahrskonzert** S. 14  
**Wolfram Berger, Neue Wiener Concert Schrammeln**  
 Mittwoch, 1. Jänner 2014 | 16.00 Uhr | Bockkeller

**Michael Krusche Solo** — Aus der Reihe: Dichte Lieder S. 14  
 Freitag, 24. Jänner 2014 | 19.30 Uhr | Bockkeller



**Hotel Haydn – Marialena Fernandes und Hotel Palindrone** S. 14  
 Freitag, 31. Jänner 2014 | 19.30 Uhr | Bockkeller

**Ein Wiener Trio: Karl Hodina | Tini Kainrath | Rudi Koschelu** S. 15  
 Freitag, 7. Februar 2014 | 19.30 Uhr | Bockkeller



**Das Glück is a Vogel!** S. 15  
**Erwin Steinhauer & OÖ. Concert-Schrammeln**  
 Donnerstag, 13. Februar 2014 | 19.30 Uhr | Bockkeller

**Fasching und das Wienerlied** S. 15  
**Wiener Blues**  
 Freitag, 28. Februar 2014 | 19.30 Uhr | Bockkeller (GASTSPIEL)



## SHOP & ONLINE-SHOP

**Öffnungszeiten & telefonische Bestellungen:**  
**Mo-Do 9.00–12.30 Uhr | 13.30–16.00 Uhr**  
**Online-Shop: [www.wvlw.at](http://www.wvlw.at)**

Ausgewähltes Sortiment und Eigenproduktionen  
 zur Wiener Volksmusik (CDs, Bücher)



## FLOHMARKT SPEZIAL

**Jeden Mittwoch 13.30–16.00 Uhr**

Jeden letzten Mittwoch im Monat gibt es besonders günstige Angebote:  
 Liedblätter (ab EURO 0,25), Bücher, Zeitschriften etc.

WIENER VOLKSLIEDWERK IM BOCKKELLER  
 GALLITZINSTRASSE 1 | 1160 WIEN  
 TEL: 01 416 23 66 | [office@wvlw.at](mailto:office@wvlw.at) | [www.wvlw.at](http://www.wvlw.at)



**wvlw** wiener  
volksliedwerk

IM BOCKKELLER  
 1160 WIEN, GALLITZINSTRASSE 1  
 TEL: 01 416 23 66  
[office@wvlw.at](mailto:office@wvlw.at) | [www.wvlw.at](http://www.wvlw.at)

### ZÄHLKARTENRESERVIERUNG & INFORMATION

Tel: 01 416 23 66  
 Abholung der Karten bis 30 min vor Konzertbeginn!

### BESUCHERTAG

Archivrecherchen, Liedanfragen, CD- & Bücherkauf etc:  
 Mittwoch 13.30–16.00 Uhr im Bockkeller

**IMPRESSUM** „bockkeller“ – Die Zeitung des Wiener Volksliedwerks, A–1160 Wien, Gallitzinstraße 1, Tel: 014162366, [office@wvlw.at](mailto:office@wvlw.at), [www.wvlw.at](http://www.wvlw.at). Herausgeber und Medieninhaber: Wiener Volksliedwerk. Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Susanne Schedtler, Herbert Zotti, Iris Mochar. Inhalte: Aktuelles zum Thema „Wienermusik“: Berichte, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Veranstaltungstipps und -hinweise. Textnachdruck in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quellenangabe, Belegexemplare erbeten. Artikelübernahme in Bücher und Broschüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor. Die persönlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und müssen sich nicht mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion decken. Erscheint: 5 x jährlich. Grafische Gestaltung: Lena Appl/Werner Korn. Druck: Remaprint

**BILDRECHTE** Cover Lena Appl | **Nachlese**, S. 3: bmukk/Haslinger | Herbert Zotti: Donaustrand und Musikantentage | S. 4: Herbert Zotti, Anjada a Noar: Susanne Schedtler | **Spielplan**, Kleines Wr. Neujahrskonzert: Gorg, Clemens Fabry | Michael Krusche: Ulrike Rauch | Hotel Haydn: Harald Freyler, Julia Wesely | Wiener Trio: Manfred Baumann, Xenia Bluhm | Das Glück is a Vogel! Nancy Horowitz | Fasching und das Wr. Lied: Lipkovich.